

Gelitten unter Pontius Pilatus

Predigt am Karfreitag zum Glaubensbekenntnis

Lesung Jesaja 53,3-11

Er wurde verachtet und von den Menschen abgelehnt – ein Mann der Schmerzen, mit Krankheit vertraut, jemand, vor dem man sein Gesicht verbirgt. Er war verachtet und bedeutete uns nichts. Dennoch: Er nahm unsere Krankheiten auf sich und trug unsere Schmerzen. Und wir dachten, er wäre von Gott geächtet, geschlagen und erniedrigt! Doch wegen unserer Vergehen wurde er durchbohrt, wegen unserer Übertretungen zerschlagen. Er wurde gestraft, damit wir Frieden haben. Durch seine Wunden wurden wir geheilt! Wir alle gingen in die Irre wie Schafe. Jeder ging seinen eigenen Weg. Doch ihn ließ der HERR die Schuld von uns allen treffen. Er wurde misshandelt und niedergedrückt und gab keinen Laut von sich. Wie ein Lamm, das zum Schlachten geführt wird, und wie ein Schaf vor seinem Scherer verstummt, so machte auch er den Mund nicht auf. Er wurde aus der Haft und dem Gericht genommen, aber wen aus seinem Volk stimmte es nachdenklich, dass er aus den Lebenden gerissen und wegen der Vergehen meines Volkes geschlagen wurde? Doch es war der Wille des HERRN. Wenn sein Leben jedoch als Opfer für die Sünde dargebracht wird, wird er viele Nachfolger haben. Er wird lange leben und die Absichten des HERRN werden durch seine Hand gedeihen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er sich dann an dem, was er zu sehen bekommt, erfreuen. Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Diener Gerechtigkeit für viele erwirken, denn er wird ihre Sünden auf sich nehmen.

Amen

Predigt Apostolisches Glaubensbekenntnis – Karfreitag

Liebe Gemeinde

Die letzte Predigt zum Glaubensbekenntnis war an Weihnachten:

«Geboren von der Jungfrau Maria.»

Von da geht es gleich weiter zu: «Gelitten unter Pontius Pilatus.»

Aber was geschieht dazwischen? Ist es nur wichtig, dass Jesus geboren wurde, und dass er starb? Ist es nicht auch wichtig, dass er lebte?

Vielleicht ist das aber auch der Teil, der selbstverständlich ist – der Teil, um den man nicht streiten musste. Und doch, ist auch das Leben wichtig.

Jesus lebte als Mensch unter den Menschen. Kümmerte sich um sie. Lehrte sie alles über Gott und über zwischenmenschliches Verhalten. Er hatte Freunde – er hatte Feinde.

Was ihn von den Menschen unterschied: er war ohne Schuld. Und er wusste, dass er für die Schuld der Menschheit sterben würde.

Darauf wollte er seine Jünger vorbereiten. Und er wollte seine letzten Stunden mit seinen Freunden verbringen. So feierten sie gemeinsam das Passafest. Jesus lehrte sie das Abendmahl zu feiern, als Erinnerung an ihn. Er wusch ihnen die Füße – und lehrte sie so, einander zu dienen, sich nicht für etwas Besseres zu halten, nur weil sie seine Freunde sind. Sie gingen in den Garten. Sie wussten nicht, was passieren wird – er schon. Er betete – sie schliefen. Sie konnten seine Angst, seine Trauer nicht verstehen. Sie konnten ihm nicht beistehen – das konnte nur Gott. «*Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.*» (Lukas 22,43)

Dann war es soweit – Judas kam und mit ihm «*eine große Schar mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volkes*» (Matthäus 26,47).

Sie nahmen ihn gefangen und führten ihn vor Pontius Pilatus.

Gelitten unter Pontius Pilatus

Da steht Jesus nun: Vor Pontius Pilatus – unschuldig.

Pilatus: ein brutaler, herzloser Herrscher – als verlängerter Arm der Weltmacht Roms regiert er in Jerusalem. Pilatus will mit dem Ganzen nichts zu tun haben. Die religiösen Streitigkeiten sollen die Juden unter sich ausmachen. Für ihn ist Jesus unschuldig.

Er will ihn freilassen – wie gnädig. Ganz ungewohnt für ihn. Dass es nicht so kommt, wissen wir. Er ist feige, hat Angst vor dem Volk – möchte dem Volk gefallen.

Pilatus lässt Jesus auspeitschen, die Soldaten verspotten ihn – Pilatus stimmt der Kreuzigung zu. Ein Verbrecher wird freigelassen, ein Unschuldiger kommt ans Kreuz.

Jesus hat alles erlitten, hingenommen. Er hat sich nicht gewehrt.

Gekreuzigt

Jesus ist erschöpft – er hatte keine erholsame Nacht, durch die Folter ist er geschwächt. Er hat keine Kraft mehr, er bricht unter seinem Kreuz zusammen. Simon von Kyrene muss das Kreuz für ihn tragen. Gekreuzigt wird er auf Golgatha – ausserhalb der heiligen Gottesstadt. Er leidet Todesschmerzen. Den Wein zur Linderung der Schmerzen rührt er nicht an. Und das Spotten nimmt kein Ende. Die Menschen erinnern sich an die Worte und Taten Jesu – und verwenden sie nun gegen ihn: «Wenn du Gottes Sohn bist, dann steig vom Kreuz herab.» «Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen.»

Jesus erleidet alles – nimmt auch diese Schuld auf sich.

«Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!» (Lukas 23,34)

Gestorben

Jesus stirbt – viel zu früh. Pilatus wundert sich, dass er schon gestorben ist.

Gott nimm ihn zu sich – lässt ihn nicht länger leiden.

Doch lässt er den Tod nicht ungeschehen. Gottes Trauer über den Tod seines Sohnes, über die Bosheit der Menschen bleibt nicht im Verborgenen. Der Himmel verdunkelt sich – die Erde bebt – Felsen zerspringen – der Vorhang zum Allerheiligsten im Tempel zerreisst. Ein Zeichen dafür, dass der Weg zu Gott offen ist – nicht nur der Hohepriester darf in Gottes Gegenwart treten – einmal im Jahr. Nein, jeder Mensch, ob Mann oder Frau, ob jung oder alt. Ob Jude oder Heide.

Doch bis die Menschen das begreifen, vergeht noch eine geraume Zeit.

Begraben

Josef von Arimathäa spricht bei Pilatus vor: er bittet um den Leib Jesu. Wenn Jesus schon wie ein Verbrecher sterben musste, soll er nun wenigstens nicht wie ein Verbrecher verscharrt werden. Josef nahm Jesus vom Kreuz, wickelte ihn in Leinen ein und legte ihn in eine unbenutzte Grabhöhle. Das ist die Geschichte, wie wir sie kennen, wie wir sie jedes Jahr aufs Neue hören – und neu entdecken.

Doch das ist noch nicht alles.

Denn da ist nicht nur Karfreitag, da ist auch noch Karsamstag. Davon lesen wir in den Evangelien nichts. Doch bei Petrus. Von dort stammt die Nächste Zeile im Apostolikum

Hinabgestiegen in das Reich des Todes

Das Totenreich ist der Ort der Totenruhe. Ein Ort, abgeschieden vom Leben. Nach christlichem Verständnis, werden am Ende der Zeit alle Toten aus diesem Totenreich auferstehen.

Petrus schreibt:

«Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte; er ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In ihm ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis die einst ungehorsam waren, als Gott in Geduld ausharrte zur Zeit Noahs, als man die Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch.»
(1. Petrus 3,18-20)

Jesus steigt also hinab ins Totenreich. Er predigt dort den Toten – er predigt Gottes Gnade, er fordert zur Busse und zur Umkehr auf.

Bei Johannes lesen wir: *«Jesus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.»* (Johannes 14,1-31)

Kritiker sagen, die Bibel ist unglaubwürdig. Wie sollen denn diejenigen gerettet werden, die vor Jesus gelebt haben?

Doch genau in diesem Abschnitt des Apostolikums finden wir die Antwort.

Jesus hat sie nicht vergessen. Noch in seinem eigenen Tod geht er ins Totenreich. Er ruht am Sabbat nicht. Er setzt sich nicht auf seinen Thron im Himmel.

Er predigt im Totenreich. So dass alle eine Chance haben gerettet zu werden.

Denn mit seiner Auferstehung bricht er die Macht des Todes. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Denn das Wort ist bei Gott.

Amen

*Pfrn. Lia Anderfuhren
Seewis, 18. April 2025*